Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

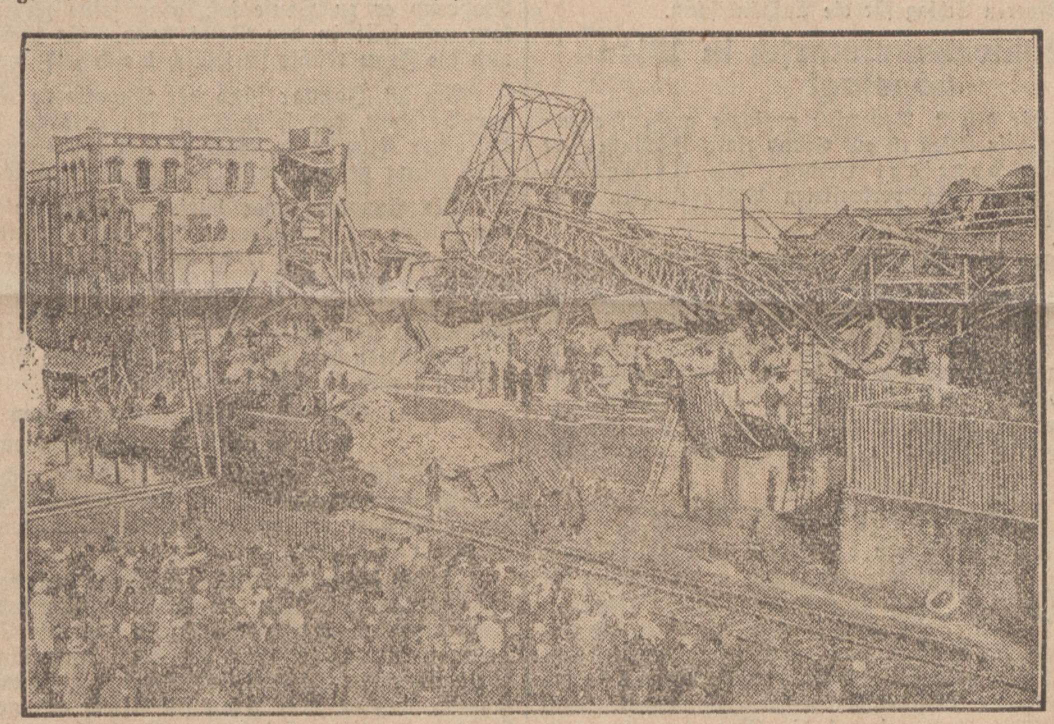
Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 128 | **Freitag, den 24 Oktober 1930** | **79. Jahrgang**

Fast 300 Tote in Alsdorf

Bisher 248 Tote geborgen — Viele Vermißte noch ungeklärt — Langsame Bergungsarbeiten — Die Katastrophe noch unübersehbar

Alsdorf. Nach Angaben von Angehörigen der zwischen 23 und 24 Uhr ausgefahrenen Rettungsmannschaften sollen außer bereits zutage gebrachten 248 Toten noch weitere 19 Tote bereitliegen, um herausgebracht zu werden. Das Revier 10 auf der 460-Meter-Sohle ist noch nicht vollständig geräumt. Ob in diesen Strecken noch Bergleute verschüttet sind, ist vorläufig nicht feststellen. Die genaue Zahl der Todesopfer kann immer noch nicht angegeben werden, denn es stellt sich nun heraus, daß auch von der Nachtschicht Mannschaften unter Tage waren, als die Katastrophe eintrat, da die Frühschicht zu dieser Zeit noch auf dem Wege vor Ort war. Weiter werden verschiedene Vermißte wohl nie geborgen werden können, da sie wahrscheinlich von der Plattform des Förderturmes in den Schacht abgestürzt und im Sumpf ertrunken sind. Ferner nimmt man an, daß den Weg durch den Schacht, den vier Bergleute von der 240-Meter-Sohle kletternd zurücklegten, wohl mehr Leute angetreten, aber nicht durchgehalten haben und ebenfalls abgestürzt sind. Unter den Trümmern des eingestürzten Förderturmes sollen noch 5—10 Todesopfer liegen. doch können diese erst nach vollständigem Auseinandernehmen des Förderturmes freigemacht werden.



Das Trümmerfeld mit dem umgelegten Förderturm

Ministerwechsel in Preußen

Berlin. Der preußische Minister des Innern Dr. Waentig hat dem preußischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Ministerpräsident Dr. Braun hat das Rücktrittsgesuch angenommen und dem Staatsminister Dr. Waentig mit dem Ausdruck des Dankes für die dem preußischen Staat geleisteten Dienste von seinen Amtspflichten entbunden. Zum Nachfolger hat Ministerpräsident Dr. Braun den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.

Die Presse zur Ernennung Severings

Berlin. Der sozialdemokratische „Abend" schreibt zum Wechsel im preußischen Innenministerium, die Ernennung Karl Severings zum preußischen Innenminister werde in allen Kreisen als Antwort auf die nationalsozialistischen Diktatur- und Staatsstreichdrohungen aufgefaßt werden. Die Lage erfordere heute mehr den Polizeiminister, als den Verwaltungsminister an der Spitze des preußischen Innenministeriums. Die „Germania" nimmt an, daß politische Gründe für diesen Wechsel beim Ministerpräsident Braun maßgebend gewesen seien und fragt, ob das auf eine Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses in Preußen hinauslaufe? Dann hätte Braun der Ablehnung der Mißtrauensanträge und der Ablehnung des Antrages auf Landtagsauflösung eine sehr weitherzige und weitgehende Auslegung gegeben. Das „Berliner Tageblatt" ist der Ansicht, daß die Ernennung Severings nicht nur von der Oeffentlichkeit Preußens, sondern auch des Reichs mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen werden wird. Die „Vossische Zeitung" weist darauf hin, daß die preußische Regierung ebenso gut wie die Nationalsozialisten begreife, wie wichtig die Auswahl der Persönlichkeiten für die Posten des preußischen Innenministers und des Berliner Polizeipräsidenten sei. Wenn Severing das Regiment in der Wilhelmstraße 72 antrete, sei das eine Gewähr dafür, daß die Nationalsozialisten nicht darauf hoffen können. einen ihrer Parteigenossen als preußischen Innenminister zu sehen. Die „DAZ" schreibt, daß die Ernennung Severings keineswegs dem Wahlergebnis vom 14. September entspreche. Es sei eine öffentliche Kampfansage in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie von ihrem Platz nur weichen werde, wenn ihr eine größere Macht entgegengestellt werde.

Wechsel auch im Berliner Polizeipräsidium

Berlin. An der Berliner Börse waren am Mittwoch Gerüchte im Umlauf, daß der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel zurückgetreten sei. Wie hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird. treffen diese Gerüchte nicht zu, schon deswegen nicht, weil Dr. Waentig zurückgetreten ist und der neue preußische Innenminister Severing sein Amt noch nicht angetreten hat.

Der „Abend" meldet zu den Gerüchten über den Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel, daß ein Wechsel im Berliner Polizeipräsidium unmittelbar bevorsteht. Es sei schon vor längerer Zeit davon die Rede gewesen, daß Polizeipräsident Zörgiebel als Regierungspräsident für Wiesbaden ausersehen sei, was jedoch nicht zutreffe. Richtig sei, daß Zörgiebel für ein anderes westliches Regierungspräsidium in Aussicht genommen sei. Als sein Nachfolger im Polizeipräsidium dürfte der frühere preußische Innenminister Grzesinski in Frage kommen.

Die Kämpfe in Brasilien

Neuyork. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind nach Mitteilungen der Aufständischen bei der Beschießung der Stadt Jaguaryahiva (Staat Parana) durch ein brasilianisches Regierungskanonenboot viele Einwohner, darunter zahlreiche Frauen und Kinder getötet worden. Die Kämpfe dauern an. In den Staaten Sao Paulo, Minas Geraes, Bahia und Parana sind die Aufständischen angeblich erfolgreich.

Vor einem konservativen Kabinett in Norwegen

Oslo. Nach den bis Mittwoch mittag vorliegenden Ergebnissen der norwegischen Reichstagswahl hat die Rechte 13 Sitze gewonnen, während die Arbeiterpartei 16 Sitze verloren hat. Die bürgerliche Linke gewann 2 Sitze und die Bauernpartei einen Sitz. Die Kommunisten erhielten keinen Sitz. Es stehen nur noch unwesentliche Teilergebnisse aus.

Infolge der Verschiebung nach rechts rechnet man damit, daß die jetzige liberale Regierung durch ein konservatives Kabinett abgelöst werden wird, das der jetzige Storthingpräsident Hambro bilden dürfte.

Wieder 60 Verhaftungen

Warschau. Gestern nachts sind auf Veranlassung der Sicherheitsbehörden in einer Reihe von Krankenkassen in der Provinz, plötzlich Revisionen durchgeführt worden. Innerhalb der Angestellten, die den Oppositionsparteien angehören, sind 60 Personen verhaftet worden. Die Ursachen, die diese Verhaftungen rechtfertigen sollten, sind nicht bekannt, hängen aber mit der Wahlkompagne zusammen.

Ukrainerverhaftungen ohne Ende

Warschau. Wie aus Lemberg verlautet, wurde im Verlauf der fortgesetzten „Befriedungsaktion" u. a. Ukrainern, auch der Abgeordnete und Sekretär der ukrainischen Sejmfraktion Dr. Blazkiewicz, sowie ein Priester namens Korsan, verhaftet. Der Hirtenbrief protestiert gegen die Verhaftung und Beschuldigung der griechisch-uniierten Priester. Die polnische Presse versucht es aber so darzustellen, als ob die Priester in ihrer Mehrzahl Terroristen und Hochverräter wären.

In Jamicia wurde von bis jetzt unbekannten Tätern das Lokal der ukrainischen Volksbildungsanstalt „Prosvita" zerstört.

Früchte der antideutschen Woche

Treviranus muß den Wahlfeldzug beleben.

Warschau. Offenbar um das durch den Wahlfeldzug in Polen hervorgerufene politische Kampffieber nicht abflauen zu lassen, wird vom 16. November bis 16. Dezember im ganzen Lande ein sogenannter „Pommereller Monat" als Antwort auf die „Herausforderung" des Reichsministers Treviranus veranstaltet. Die Durchführung dieses Unternehmens übernimmt ein zu diesem Zweck gebildeter patriotischer Ausschuß, dem die höchsten Persönlichkeiten des Pilsudskilagers angehören und zwar u. a. Landwirtschaftsminister Polczynski, Handelsminister Kwiatkowski, Innenminister General Skladkowski, Agrarreformminister Staniewicz und Kultusminister Czerwinski, ferner der Präsident der Obersten Staatsanwaltschaft, der Wojwode in Pommerellen Lamot, Bischöfe, Schulleiter, Pressevertreter, sowie Leiter verschiedener politischer, kultureller und wirtschaftlicher Verbände. Die erste Aufgabe dieses Ausschusses wird der Erlaß eines entsprechenden Aufrufs an das Volk sein.

*

Schneidemühl. Die deutschfeindlichen Kundgebungen in den polnischen Grenzstädten nehmen eine immer schärfere Tonart an. Getreu dem Posener Vorbild wurden jetzt in Konitz, das unmittelbar an der deutschen Grenze gelegen ist. in der Nacht die Fenster des Aushängekastens des „Konitzer Tageblattes" zertrümmert. Ueber dem zerstörten Kasten hing ein Zettel, auf dem in deutscher Uebersetzung folgendes zu lesen war: „Für die Tränen und Ungesetzlichkeiten unserer Brüder, bereits seit Jahrhunderten in Preußen seßhaft, warten auf Euch, Ihr Henker, die Rache und der schon gedrehte Strick der Vergeltung. Germanisches Reptil aus dem Blute der Hunnen. vor Dir beugt der Pole nicht sein Haupt. Grunwald (Tannenberg 1410 d. Red.) wiederholt sich mit glänzendem Sieg, wenn er die siegreichen Waffen schwingt."

Eröffnung des finnischen Reichstages

Helsingfors. Der finnische Reichstag wurde am Dienstag mittag eröffnet. Ministerpräsident Svinhufvud bedauerte in seiner Eröffnungsansprache die Entführung Stahlbergs, der als Abgeordneter der Fortschrittspartei an der Sitzung teilnahm. Zum Reichstagspäsidenten wurde der frühere Ministerpräsident, Bankdirektor Kallia (Agrarpartei) gewählt, zu Vizepräsidenten Professor Tulenheimo (Konservative Sammlungspartei) und Hakkila (Sozialdemokrat). Die Lappo-Leute Harlo und Rekola, denen zur Last gelegt war, den sozialdemokratischen Bürgermeister Hakkila entführt zu haben, wurden auf Anordnung des Innenministers am Dienstag mittag aus der Haft entlassen.

Arbeitslosenzählung in Neuyork

Neuyork. Bürgermeister Walker hat angeordnet, daß die Polizei am Donnerstag früh in der ganzen Stadt mit der Zählung der Arbeitslosen beginnt. Der Präsident der United Stactes Steel Corporation, des größten Unternehmens der Welt empfiehlt zur Behebung der dauernd steigenden Arbeitslosigkeit die Einführung der dreitägigen Arbeitswoche.

Lappo-Gefahren

Der finnische Generalstabschef und ein Divisionskommandeur verhaftet?

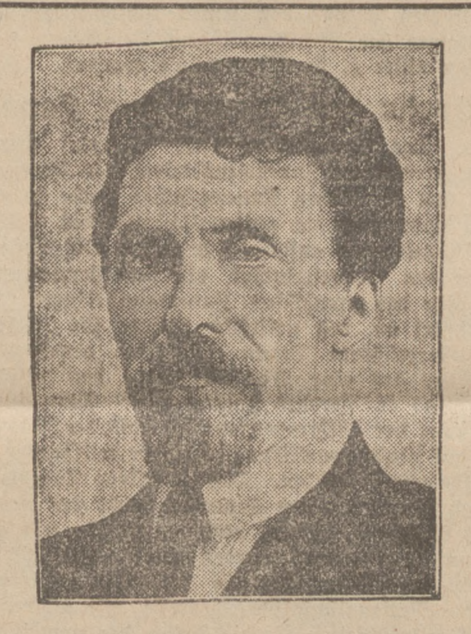
Stockholm. Wie „Nya Daglight Allehanda“ aus Helsingfors meldet, sind der finnische Generalstabschef, General Wallenius, und General Oesch, der Kommandeur der 1. Division in Helsingfors am Mittwochmorgen verhaftet worden. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht steht aus. Die Polizeibehörden stellen den Vorgang entschieden in Abrede. Die Pressemeldungen verharren jedoch dabei, daß der Generalstabschef angehalten worden ist und daß General Oesch sowie drei andere Offiziere sich noch im polizeilichen Verhör befinden. Die Maßnahme soll mit einer Kabinettssitzung in Verbindung stehen, die in der Nacht zum Mittwoch stattgefunden hat.

*

Helsingfors. Ueber die Verhaftung des finnischen Generalstabschefs, General Wallenius, des Generalstabsobersten Kuussaarvi und des Bezirksrichters Toivonen bewahren die Untersuchungsbehörden noch strengstens Stillschweigen. Bisher wurde nur zugegeben, daß sie sich in Untersuchungshaft befinden. Es besteht jedoch kein Zweifel mehr darüber, daß die Verhaftungen in engstem Zusammenhang mit der Entführung des Präsidenten-Ehepaares Stahlberg stehen. Weitere Offiziere, die ebenfalls am Mittwoch früh verhaftet wurden, sind noch im Laufe des Tages entlassen worden.

Bukarester Polizeichef verhaftet

London. Mittwoch wurde in Bukarest eine weitere Anzahl sensationeller Verhaftungen in Verbindung mit der Aufhebung der weitverzweigten Sowjetspionage-Organisation vorgenommen. Die rumänische Polizei hat von diesen Organisationen vor einem Jahr Kenntnis erhalten und beschloß im geheimen deren Tätigkeit zu verfolgen; irgendwie hatten aber die Spione erfahren, daß sie beobachtet wurden, wie man glaubt, durch ihre Spitzel, die sie auch bei der rumänischen Polizei unterhielten. Diese Annahme scheint sich zu bewahrheiten, denn gestern abend wurde Sebastian Popescu, der Chef der politischen Polizei verhaftet. Eine andere sensationelle Verhaftung ist die des Ingenieurs Major Verzaru, dessen Spionagedienste für die Sowjets bereits längere Zeit bestanden haben sollen. Außerdem wurde Fräulein Wilhelmina Auslaender, eine deutsche Doktorin der Chemie, in dem Augenblick verhaftet, als sie Bukarest nach unbestimmten Orten verlassen wollte.



Rykow erklärt Rußlands Handelskrieg

Der Vorsitzende des sowjetrussischen Rates für Arbeit und Verteidigung, Rykow, hat die Wareneinfuhr aus Frankreich, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn nach Rußland und den Transport russischer Güter auf Schiffen dieser Länder verboten. Er begründet diese Maßnahme, die die Eröffnung des Handelskrieges bedeutet, mit der von den genannten Ländern geübten Abwehrtaktik gegen russische Erzeugnisse.



Präsident Doumergue in Marokko

Der Präsident der Französischen Republik, Doumergue (Mitte — im Frack), der zur Zeit eine Rundreise durch Französisch-Marokko macht, wird in der Hafenstadt Rabat durch marokkanische Stammeshäuptlinge empfangen.

Kommunistisches Blutbad in Kian

London. Die chinesischen Kommunisten unter dem Befehl des berüchtigten Pang Teh Huai, der im Juli Tschangscha heimsuchte, haben unter der Bevölkerung von Kian, das vor 15 Tagen erobert wurde, ein furchtbares Blutbad angerichtet. Die Zahl der Opfer wird mit 60 000 angegeben. Der italienische Bischof, der von den chineschen Banditen befreit wurde, um das Lösegeld für die 13 Missionäre aufzutreiben, ist in Kiukiang angekommen. Er berichtet, daß die Gefangenen von den Banditen gefesselt und mit Stockhieben durch die Straßen getrieben wurden. Für ihre Freilassung wird eine Million Pfund gefordert.

Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial in Brasilien

Neuyork. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Hoover die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach Brasilien verboten, sofern dieses nicht von der Regierung in Rio de Janeiro bestellt ist. Dieses Verbot bedeutet einen schweren Schlag für die Aufständischen.

Der Heimwehraufmarsch in Wien abgesagt

Wien. Der für den 2. November geplante große Heimwehraufmarsch in Wien ist auf Grund eines Beschlusses der Landesführertagung abgesagt worden. Die Absage erfolgte, um den geflissentlich verbreiteten Putschgerüchten keine Nahrung zu geben.

Räuber im Bazar von Kalkutta

London. Ein frecher Raubüberfall wurde gestern nachmittag im Bazar in Kalkutta zu der belebtesten Zeit verübt.

Vier Räuber drangen in das Büro eines Kaufmanns ein, zwangen die Angestellten zur Hergabe der Geldschrankschlüssel und flohen, links und rechts um sich schießend, mit 10 000 Rupien.

Der Türhüter wurde von ihnen erschossen und ein Polizist, dem es gelang, einen Räuber zu verhaften, bekam eine Schußwunde.

Der Prügelpedell von Eton

Eine der originellsten Typen der Schule in Eton, William Hall, der 45 Jahre lang Schulbote war und u. a. die Schüler bei Prügelstrafen festzuhalten hatte, ist gestorben. Von Anfang an hatte er den Spitznamen „Fusee“, und es wird behauptet, als einmal in der Kapelle für William Hall gebetet werden sollte, weil er schwer erkrankt war, habe kein Schüler gewußt, um wen es sich handle. Viele bekannte Persönlichkeiten hat Hall betreut. Auch der König von Siam hatte einmal die Ehre, von ihm zum Empfang von Prügel festgehalten zu werden.

Die Arsenik-Frauen von Szolno

Budapest. Der Gerichtshof in Szolnok verkündete gestern das Urteil in dem letzten Strafprozeß gegen die Giftmischerinnen in der Theißgegend, die ihre Männer und nahen Verwandten mit Arsenik vergifteten, die 68jährige Witwe Elisabeth Takacs wurde zum Tode durch den Strang, die Witwe Sarah Deke zu lebenslänglichem Zuchthaus und vier andere Angeklagten zu Zuchthausstrafen von fünf bis fünfzehn Jahren verurteilt.

„Ausweg nur der Tod“

Berlin. Vor dem Schwurgericht stand der Arbeiter Max Utheß, der am 28. Januar seine Frau durch Beilhiebe und Messerstiche getötet hat. Im Jahre 1925 hatte er seine Frau kennengelernt und geheiratet. Die Frau soll später zu Bekannten geäußert haben, sie habe Utheß nur geheiratet, um mit ihrem unehelichen Kind versorgt zu sein. Die Ehe ging gut, solange der Mann Arbeit hatte. Als er arbeitslos zu Hause war, zeigten sich bald scharfe Gegensätze. Während er zu Hause saß, ging seine Frau viel aus und kam erst spät in der Nacht heim. Es gab Streitigkeiten, und die Frau reichte schließlich die Scheidungsklage ein.

Am 28. Januar fand der Angeklagte einen Brief, der den Verdacht, daß seine Frau ihn betrüge, bestätigte. Als er sie zur Rede stellte, warf sie ihm eine Gabel an den Kopf. Was später geschah, will er nicht mehr wissen.

Die Hausbewohner hörten Hilfeschreie der Frau und das Fallen eines Körpers. Als die Wohnung aufgebrochen wurde, fand man die Frau tot im Bett liegen. Der Körper war durch Messerstiche und Beilhiebe furchtbar verstümmelt. Der Mann lag besinnungslos am Boden, er hatte sich die Pulsadern geöffnet. Er wurde aber gerettet. In einem Abschiedsbrief bezeichnet der Täter seine Frau als „falsch, dickköpfig und klatschig“ und behauptet,

seine Ehestreitigkeiten können keinen anderen Ausgang als den Tod nehmen.

Er wolle sich jetzt wegen ihrer Untreue rächen und sie mit dem Messer durchbohren, bis ihr Sehen und Hören vergeht“. Da er sie aber früher sehr geliebt hätte, wollte er mit ihr in den Tod gehen.

Zuerst stand die Anklagebehörde auf dem Standpunkt, daß die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden, und dies durch den Brief bewiesen sei. Da aber die Sachverständigen bekundeten, daß es sich bei dem Angeklagten um einen schwachsinnigen Sonderling handelte, hielt man es doch für möglich, daß er seine Frau im Affekt erst getötet habe, als sie ihn erneut gereizt hatte. Deshalb wurde nur Anklage wegen Totschlags erhoben.



5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Justizrat sagte gar nichts.

Graf Hugo warf den Brief auf die Tischplatte. „Kein Wort von der Million!“ rief er. „Kein Wort von Susi! Er stellt sich unwissend, der sehr nette und wohlerzogene junge Mann! Nein, nein, Herr Justizrat, ich kann mir da nicht helfen, stimmen tut hier etwas nicht. Erst jetzt hält er es für richtig und nötig, an seinen Onkel zu schreiben. Hm — und die Art, in der er sich anmeldet. Ist das nicht alles höchst — nun, sagen wir, höchst merkwürdig?“

Der Justizrat stellte fest, daß er daran eigentlich nichts Merkwürdiges entdecken könne. Beim besten Willen nicht. Freilich, der Neffe hätte auch etwas früher von sich hören lassen können als damit sechs Monate zu warten, aber im übrigen, nein, nein —

Aber Graf Hugo verteidigte hartnäckig seinen Standpunkt.

„Meine Ansicht, Johann sei bereits anderweitig verlobt, gar verheiratet, ziehe ich allerdings nach der Lektüre —“ er wies auf den Brief — „zurück. Was dagegen die lange Zeit seines Schweigens anbelangt, glaube ich, nunmehr eine kaum anzuzweifelnde Erklärung gefunden zu haben.“

„Da wäre ich doch neugierig!“

„Die Geschichte wird so aussehen: Mein verehrter Neffe denkt gar nicht daran, die schöne Million fahren zu lassen, die ihm durch das väterliche Vermächtnis — die geplante Ehe mit Susi — in den Schoß fallen würde. Um aber sowohl meine Tochter als auch auf der anderen Seite besagte Million einzutreiben, muß er erst reinen Tisch machen.“

„Für eine etwas deutlichere Erklärung wäre ich dankbar!“ ließ sich der Justizrat vernehmen. Er hatte die Hände auf die Knie gestützt und sah kopfschüttelnd zu dem auf und nieder wandernden Grafen empor,

„Gut. Also noch deutlicher: Wahrscheinlich besaß Johann irgendwo eine Liebste. Man kennt das ja. Er lebte ja größtenteils, wenn er nicht gerade auf Reisen war, in Berlin. In Berlin, verehrter Herr Justizrat! Diese Liebschaft mußte er sich erst vom Halse schaffen, um zu der Million freie Bahn zu haben. Das scheint nun geschehen zu sein! Jetzt taucht er hier auf Brendnitz garantiert als der liebenswürdige, harmlose junge Mann auf, der kein Wässerchen trüben kann und der nach kurzem Hiersein erklären wird, sterblich in meine Tochter verliebt zu sein und ohne sie nicht mehr weiter leben zu können. Passen Sie auf, ob das nicht ganz genau so kommt, wie ich es Ihnen hier erzähle.“

„Mir scheint,“ widersprach der Justizrat, „Sie übertragen die Feindschaft, die Sie für Ihren Herrn Bruder hegten, auch etwas ungerecht auf dessen Sohn.“

Aber Graf Hugo schüttelte abwehrend den Kopf. „Von Feindschaft kann keine Rede mehr sein, aber man wird es mir schließlich nicht verdenken können, wenn ich meinem Neffen, den ich zuvor mit keinem Auge gesehen habe, mit einer gewissen Vorsicht entgegentrete.“

„Hm — und wie denken Sie über Ihr Fräulein Tochter? Uebermorgen trifft der Freier hier schon ein. Wollen Sie ihr nicht lieber doch von dem Testament und seiner Klausel erzählen?“

Nachdenklich schritt Brendnitz hin und her. Dann schüttelte er das Haupt. „Dazu ist noch immer Zeit genug!“ Er ließ sich wieder am Schreibtisch nieder und setzte das Gespräch in leiserer Tonart mit dem Justizrat fort — sehr zum Bedauern Susis, die klopfenden Herzens an der Tür gelauscht und den größten Teil der Unterhaltung mit angehört hatte!

II.

Sieben Kilometer von Schloß Brendnitz entfernt, nahmen die Heigel'schen Felder ihren Anfang. Schon von hier aus konnte man das auf einer kleinen Anhöhe gelegene Herrenhaus erblicken. Stolz und trotzig grüßte der alte Bau mit den zwei kleinen grauen Türmchen weithin über die Ebene. Kam man jedoch näher, mußte man erkennen, daß das, was von weitem so prächtig und imposant erschien, doch in mancher Hinsicht zu wünschen übrig ließ. Zwar reckte sich der schloßartige Bau noch genau so kühn und wuchtig empor, wie er es vor zwei Jahrhunderten, als der selige Traugott-Götz von Heigel ihn errichtet, getan hatte, aber hier und da wies das Dach- und Mauerwerk doch schon manch' bedenkliches Zeichen von Altersschwäche auf. Es gab Leute, die hierfür nicht den berühmten Zahn der Zeit verantwortlich machten, sondern lediglich den derzeitigen Besitzer, der es bis dato vorgezogen hatte, sich draußen in der Welt um alles Mögliche zu kümmern, dafür aber dem Erbe seiner Väter herzlich wenig Interesse entgegenbrachte. Jetzt freilich flatterte hoch oben im Winde das blaue Fähnchen mit den beiden gekreuzten Klingen darin, besagend, daß der Herr des Hauses — erstaunlich genug! — den Weg ins heimatliche Nest zurückgefunden hatte — und das war lange, sehr lange nicht der Fall gewesen.

Auf dem geräumigen, von verwitterten Wirtschaftsgebäuden umschlossenen Hofe stand eine leichte Kalesche, die, wenn sie auch durch ihre altmodische vorsintflutliche Bauart durchaus in den Rahmen ihrer Umgebung zu passen schien, doch nicht zum Heigel'schen Besitz zählte. Obwohl sie also auf dem Gutshof zu erblicken war und obwohl die braune Liese davor in beschaulicher Selbstzufriedenheit Heigel'schen Hafer kaute, hätte doch jeder Ortskundige gewußt, daß sie dem biederen „Kuhdoktor“, wie man den allgemein beliebten Tierarzt Paulsen zu nennen pflegte, gehörte, demselben, der just oben im Herrenhaus dem seit gestern zurückgekehrten Baron gegenübersaß und sich vor Lachen die Seiten hielt.

„Das ist wahr?“ schrie er prustend. „Das ist wirklich wahr? Hahaha — machen Sie doch keine faulen Witze mit mir!“

Leo von Heigel lächelte. „Verlassen Sie sich darauf, Doktor: ich bin ausgerissen!“

Die kleinen, kneiferbewaffneten Schweinsäugelchen Dr. Paulsens standen sperrangelweit auf. „Das — das ist ja —“

„Na? Was denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Die Wahllisten für den Schlesischen Sejm liegen aus.

In der Zeit vom 26. Oktober bis zum 2. November dieses Jahres liegen die Listen für die Wahlen zum Schlesischen Sejm zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Jeder Wähler muß sich während dieser Zeit von der Richtigkeit der Eintragungen seines Namens und des Geburtsdatums überzeugen. Die Listen können vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden.

Straßenbau mit Hochdruck.

An der Beendigung der Straßenbauten wird jetzt mit voller Kraft gearbeitet. Die ehemalige Langestraße ist nunmehr auch in Angriff genommen worden. Besonders umfangreich gestalten sich die Bauten der Kasernenstraße. Im Zuge des neuen Fluchtlinienplanes sind große Erdarbeiten erforderlich und die Errichtung einer großen Schutzmauer an der Stadtschule notwendig geworden. Für die Anwohner dieser Straßen sind diese Bauten mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden, die aber nach Fertigstellung der Straßen ihre gute Seite tragen werden.

Verband der deutschen Katholiken Pleß.

In Gemeinschaft mit dem hiesigen Gesellenverein veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der deutschen Katholiken am Mittwoch, den 22. d. Mts., im „Pleßer Hof", einen Vortragsabend. Vor dem zahlreich erschienenen Publikum gab Schulleiter Büchs in fesselnder Darstellung eine Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse bei den Festspielen in Oberammergau. Dem Redner wurde mit reichem Beifall gedankt. Nach der Besprechung interner Verbandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Hebung der Sportfischerei.

Auf Antrag des hiesigen Sportanglervereins wird die Fischerei im Schloßparke für längere Zeit eingestellt werden. Der Schloßteich, der Anschluß an das Pachtgewässer des Sportanglervereins, den sogenannten Biberkanal hat, gilt als das Fischreservoir, von dem sich der Verein die Hebung des Fischbesatzes verspricht.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf.

Am Sonntag, den 26. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr, wird eine Bibelstunde abgehalten.

Jankowitz-Miedzna ein Eldorado der Radauhelden.

Es mehren sich die Fälle, wo man aus der Gegend von Jankowitz und Miedzna von Messerstechereien, Schießereien, Diebstählen und Einbrüchen hört. Diese traurige Chronik hat anderswo im Kreise kein Beispiel. Begünstigt werden diese Wildwestverhältnisse nicht dadurch, daß der Polizeischutz in dieser Gegend ganz unzureichend ist. Polizeistation für Jankowitz und Meseritz ist Pleß. Der polizeiliche Ueberwachungsdienst kann bei der räumlichen Entfernung nur ungenügend sein. Es scheint auch, daß sich in der dortigen Bevölkerung unerlaubterweise viele Schießwaffen befinden. Uns wird erzählt, daß bei einer der letzten Schießereien hinter einem Pleßer Fuhrwerk mindestens 20 Pistolenschüsse nachgeschickt wurden. Solche Zustände sind unhaltbar.

Sandau.

Unweit des Schießhauses ereignete sich in den Abendstunden des Dienstages ein Unfall. Das Gefährt des Landwirts Urbainczyk rammte mit der Deichsel ein entgegenkommendes Gefährt und drückte dem Pferde den Brustkorb ein. Das schwerverletzte Pferd mußte getötet werden.

Sportliches

Schwerathletikländerkampf Deutsch-Polnischoberschlesien.

Am Sonntag, den 2. November, 11 Uhr vormittags, findet in Siemianowitz im Saale des Restaurants „Zwei Linden" der Schwerathletikländerkampf Polnisch-Deutschoberschlesien statt. Da das letzte Treffen beider Verbände unentschieden endete, wird jede der beiden Parteien versuchen, diesmal den Sieg herauszuholen.

Die Aufstellung der polnisch-oberschlesischen Mannschaft ist nachstehende:

Ringen:

Bantamgewicht: Gansera (Sokol II Kattowitz), Ersatz: Konca (Friedenshütte); Federgewicht: Mazurek (Neudorf), Ersatz: Dworok (Friedenshütte); Leichtgewicht: Kuligowski (Neudorf), Ersatz: Gonsior (Sokol II Kattowitz); Weltergewicht: Blazyca (Neudorf), Ersatz: Sobotta (Siemianowitz); Mittelgewicht: Galuschka (Sokol II Kattowitz), Ersatz: Ucherek (Friedensh.); Halbschwergewicht: Zeug (Friedenshütte), Ersatz: Wallach (Ruda); Schwergewicht: Kicinski (Polizei Kattowitz).

Stemmen:

Bantamgewicht: Christ (Neudorf), Ersatz: Krzyton (Ruda); Federgewicht: Russek (Friedenshütte), Ersatz: Pawlas (Königshütte); Leichtgewicht: Frychel (Neudorf), Ersatz: Hajski (Neudorf); Weltergewicht: Piaczka (Neudorf), Ersatz: Stylec (Ruda); Mittelgewicht: Eichhorn (Schlesiengrube), Ersatz: Czypiorka (Bismarckhütte); Halbschwergewicht: Zeug (Friedenshütte), Reserve: Mainka II (Bismarckhütte); Schwergewicht: Mainka Wilhelm (Bismarckhütte).

Die Aufstellung der deutsch-oberschlesischen Mannschaft werden wir in den nächsten Tagen bekanntgeben.

Fortsetzung im Hillebrandschacht-Prozeß

Ein Tag der Zeugenvernehmungen — Wird die Schuldfrage überhaupt völlig aufgeklärt werden? Günstige Aussagen

Bei einer so komplizierten Prozeßsache, wie der Hillebrandprozeß, erscheint es ziemlich gewagt, aus dem jeweiligen Verhandlungsverlauf, bezw. den Zeugenaussagen, irgend eine Schlußfolgerung zu ziehen.

Denn wiederholt hat es sich ergeben, daß das, was im ersten Moment, als greifbare, unabänderliche Tatsache hingestellt worden ist, in dem nächsten Augenblick, sei es durch ein Kreuzverhör des Richters, oder aber durch Zwischenfragen des Staatsanwalts, der Sachverständigen oder der Verteidigung, wieder über den Haufen geworfen wird,

so daß, der Beobachter ein völlig anderes Bild gewinnt. Festgestellt werden soll lediglich, daß das Gericht recht eingehend an die Vernehmung der Zeugen herangeht und sich andererseits die Bergsachverständigen sowohl, als auch die Verteidigung zu Wort melden und oft recht rege Debatten eintreten, in denen der jeweilige Standpunkt genau dargelegt wird.

Man geht also jedenfalls sehr gewissenhaft an die Prüfung der Schuldfrage heran

und doch ist zu sagen, daß die Verhandlung, im allgemeinen für die Beklagten nicht ungünstig steht. Wir wollen nachfolgend auf die wesentlichsten Zeugenaussagen kurz eingehen.

Zwei Zeugen, und zwar die Verlader Alois S. und Alois Z., führen aus, daß auf einer näher bezeichneten Stelle etwa eine Woche vor der Katastrophe auf einem Pfeiler aus der Pfeilersohle

eine bläuliche Flamme, etwas ¼ Meter hoch, aufschlug.

Der Steiger Szygulla, welcher die Wetterprobe mittels Sicherheitslampe vornahm, wurde davon in Kenntnis gesetzt und die Flamme mit Wasser erstickt. Nach weiteren Stichproben konnte die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen werden, da auftretende Gase nicht festgestellt worden sind.

Weitere Zeugen berichteten über die Bergung der Leichen, bezw. überhaupt über die eingeleitete Rettungsaktion. Ueber allerlei Trümmer und geknickte Balken gelangte man in die eine Pfeilerstrecke, und zwar auf der Suche nach den restlichen 4 Toten.

Man stieß auf eine völlig entkleidete Leiche, die durch Schmutz und Staub ein schwärzliches Aussehen hatte. Auch die anderen Toten waren fast völlig entkleidet, nur an den Gelenken stellte man Kleiderfetzen fest. Auf ausdrückliches Befragen bemerkten die Zeugen, daß die Leichen nicht verbrüht gewesen sind und die Kleidung von dem Luftdruck anscheinend zerrissen worden ist, da Verbrennungsmerkmale nicht festgestellt wurden.

Ein anderer Zeuge erklärte vor Gericht, daß er in einiger Entfernung von der Stelle, wo die blaue Flamme aufgetaucht war, ausgeschüttetes Karbid sah, das der Steiger Pakosz sofort fortschaffen ließ. Es hätte sich allerdings um bereits gebranntes Karbid gehandelt. Auf weitere Zwischenfragen wurde bemerkt, daß vielfach das neue Karbid in die Lampe nachgefüllt wurde und mitunter solches unverbrauchtes Karbid leicht verschüttet wurde. Es war aber nicht möglich aufzuklären, ob die fragliche Flamme evtl. durch Karbidentzündung herbeigeführt worden ist.

Ein Mitglied des Betriebsrats, Häuer Ch., wurde auf Antrag der Verteidigung gehört. Nach seinen Ausführungen wurden die Vernehmungen der Zeugen durch den Beauftragten des Oberbergamts, Ingenieur Badowski, nicht so vorgenommen, wie es eigentlich hätte sein sollen. Bei der späteren Konfrontation führte der Sachverständige, Ingenieur B., in der Eigenschaft als Zeuge u. a. aus, daß ein bestimmtes Reglement für die Verhöre der Zeugen bei solchen Unglücksfällen besteht und er sich bei den Untersuchungen auch danach gerichtet habe. Der beklagte Steiger Pakosz hätte in bezug auf andere Zeugen,

widersprechende Aussagen

gemacht. Später sei Pakosz, der des öfteren unaufgefordert in der Wohnung des Sachverständigen erschienen und weitere Angaben machte, in Tränen ausgebrochen, da man ihn

vorläufig des Dienstes enthoben

hatte. Ingenieur Badowski will Pakosz gesagt haben, daß er unbesorgt sein möge, da ihm irgendwelche Benachteiligungen nicht erwachsen würden. Drohungen irgendwelcher Art wären von seiner Seite (des Zeugen Seite) gegenüber den Zeugen damals nicht erfolgt.

Der Beklagte, Direktor Josefiok und Grubenleiter Kuhna, erklärten vor Gericht, daß der Sachverständige, Ingenieur Badowski, nach Beendigung der Untersuchungen auf der Grubenanlage zu ihnen beiden im Verwaltungsbüro bemerkt hätte, daß er

alle Mühe gegeben hätte, um sie „einzupacken", doch wäre dies trotz genauer Untersuchungen nicht möglich gewesen.

Die Verteidigung verlangte hier entsprechende Aufklärung. Ingenieur Badowski bemerkte, daß er sich an eine derartige Aeußerung kaum erinnern könne. Sofern er in diesem Sinne doch irgend welche Aeußerungen gemacht haben sollte, dann kann es sich

nur um scherzhafte Bemerkungen gehandelt

haben. Diese Erklärung wurde von der Verteidigung mit einigem Befremden aufgenommen. Die Verteidigung stellte noch verschiedene Fragen, die seitens des Gerichts allerdings eine Ablehnung erfuhren.

Ingenieur Cz. gab als darauffolgender Zeuge nähere Informationen über die Rettungsaktion und Leichenbergung. — Danach sagte ein anderer Ingenieur aus, welcher angab, nach der Katastrophe auf dem Pfeilerabschnitt des Vorhäuers Kfiuk Wetterprüfungen vorgenommen zu haben.

Es wurde nur eine geringe Menge Methan festgestellt, wie sie in gleichen unwesentlichen Quanten auch auf anderen Gruben auftritt. Die Möglichkeit einer Kohlenstaubexplosion sei keineswegs abzulehnen, weil entsprechende Proben, die auf der Grubenanlage durchgeführt wurden, mit ziemlicher Sicherheit eine solche Annahme zulassen.

Gehört wurde dann Ingenieur M., welcher bemerkte, daß den Bergamt Ueberbleibsel der Patronenhülsen zugestellt worden sind. Aus den Nummern konnte festgestellt werden, daß

es sich nicht nur um die an dem betreffenden Tage zugestellten Sprengpatronen, sondern auch um Sprengstoff handelte, der an anderen Tagen für Vornahme von Sprengungen ausgegeben worden ist.

Ein weiterer Ingenieur führte aus, daß

nach der Explosion in dem Pfeilerabschnitt des Vorhäuers Kfiuk viel Kohlenstaub festgestellt wurde,

welcher von der Firste heruntergefallen ist. Die Wetterprüfung wurde durch ihn, den Zeugen, stets sorgfältig vorgenommen und zwar selbst unter der Firste mittels einer Leiter und der Sicherheitslampe „Pieler". Interessant war die Behauptung, daß auch

bei der Nachprüfung, die erst vor wenigen Tagen in der Unglücksstrecke vorgenommen worden ist, kein Methan festgestellt wurde, obwohl dort nicht gearbeitet wird, die Wettergeschwindigkeit daher gering ist und dort eine erhöhte Temperatur eingetreten ist.

Auf eine, seitens des Staatsanwalts vorgelegte Frage, ob vor dem Unglück die Steiger vor oder nach der Belegschaft eingefahren sind, konnte ein befragter Zeuge keine Auskunft geben, weil er auf der anderen Seite der Schale heruntergefahren ist.

Der Leiter des Königshütter Bergamtes machte gleichfalls günstige Aussagen.

Seinen Aussagen war zu entnehmen, daß Methan bei den Kontrollen und Analysen nicht festgestellt wurde. Man schaltete einmal die Ventilation aus, und erst da trat eine geringe Menge von Methan auf.

Ein Abteilungssteiger wurde zum Schluß gehört, der bemerkte, daß Grubenleiter Kuhna an Montagen oder an Tagen, die auf einen Feiertag folgten, keine Besprechungen abhielt und demnach auch der Steiger Pakosz durch solche Konferenzen von der Ausübung seiner Pflichten nicht abgehalten worden sein kann, und das umsomehr, als Grubenleiter Kuhna pünktlich und zwar noch am Sonntag die Rapporte anforderte. — Der Vorhäuer Kfiuk, der bei der Katastrophe zu Tode kam, wurde

als arbeitswilliger Arbeiter, jedoch als eine Person geschildert, auf die stets ein besonderes Augenmerk gerichtet werden mußte, da er bei Sprengungen und anderen Arbeiten die geltenden Vorschriften und Anweisungen nicht immer strikt befolgte. — Hier machte der Staatsanwalt seine Einwendungen, welcher den Standpunkt vertrat, daß man über einen Toten, der sich nicht verteidigen könne, schwerlich zu Gericht sitzen könne.

Die Verteidigung jedoch beharrte auf den Zeugenaussagen mit der Begründung, daß es sich hier um eine ganz sachliche Wiedergabe von Tatsachen zur Erläuterung des verzwickten Falles handele.

Nach Verlesung verschiedener Schriftstücke wurde

die Prozeßsache auf den kommenden Dienstag verlegt.

Diese Verhandlung dürfte wohl kaum endgültig abgeschlossen werden, immerhin aber recht interessante Momente ergeben, da mit den Sachverständigen-Gutachten, der Anklagerede, sowie den Verteidigungsreden, gerechnet werden kann.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Dankbarkeit

Große Leute waren auch einmal klein gewesen, das ist sicher. Vor einigen Jahren hat der Marschall Pilsudski in einer Konferenz des Schützenverbandes gesagt: „Vor euch steht ein Kriminalist". Was ein Kriminalist ist, das brauchen wir nicht zu erklären, denn das wissen alle. Ein Kriminalist ist jedenfalls ein unglückliches, bedauernswertes Wesen, selbst, wenn er sich zu den sogenannten politischen rechnet, denn das verschafft ihm keine Privilegien, überhaupt wenn er der ärmeren Volksschicht angehört. Ein Verbrecher, der reiche Angehörige hat, hat im Gefängnis mehr Rechte als der politische Kriminalist, der arm, klein und rechtlos dasteht. Marschall Pilsudski war einmal ein Kriminalist, was er bei jeder Gelegenheit hervorzuheben pflegt, mithin war er auch, nicht immer groß gewesen. Als Kriminalist war er nicht groß, aber auch als Emigrant mußte er die größten Entbehrungen ertragen.

Der polnische Schriftsteller, Alexander Swientochlowski, erzählte folgende wahre Geschichte, die jetzt durch die polnische Oppositionspresse läuft. Im Jahre 1908 übernahm ich die Redaktion der „Prawda". Eines Tages erschien bei mir Irena Kasmowska und hat mich eindringlich um Aufnahme einiger Artikel eines gewissen Josef Pilsudski, der als Emigrant ohne Existenzmöglichkeit in Lemberg lebte. Sie fügte hinzu, daß der arme Emigrant sich in sehr schwerer Lage befindet und die paar Groschen Zeilenhonorar wird für ihn eine große Hilfe bedeuten. Der Schriftsteller bemerkte, daß sie so überzeugend auf ihn einwirkte, daß es ihm schwer fiel, ihr abzusagen. Er versprach seine Unterstützung und Irena ging auf mit dem Druck der Manuskripte.

Fräulein Irena Kosmowska kam jeden Sonnabend in die Redaktion der „Prawda" und erhielt von der Kassiererin Zegart einige Rubel Zeilenhonorar, die sie dem hungernden Emigranten nach Lemberg schickte. Soweit die Geschichte die mit dem letzten Satz endet.

Wer der gewesene Emigrant war, das wissen wir bereits, aber nicht alle Leser werden sich erinnern wer Irena Kosmowska ist. Es ist das ein kleines Frauchen, daß in ihrer Jugendzeit „unter dem Galgen getanzt" hat. Sie half, so gut ihr ihre schwachen Kräfte erlaubt haben, den Revolutionären in den Revolutionsjahren 1905, 1906 usw. Sie schleppte Flugschriften und verbotene Zeitungen von Ort zu Ort. Sie brachte den Mitgliedern der Kampfesorganisation der P. P. S. Bomben und Revolver „vom Lager", wenn sie zu einer Aktion ausrücken wollten und als der Weltkrieg ausgebrochen ist, da drückte sie dem Bauer das Gewehr in die Hand, damit er mit den Legionären gegen den Zarismus kämpfte.

Dieses kleine Frauchen hat in einer Versammlung den Marschall Pilsudski beleidigt und wurde ins Gefängnis geworfen. Das war für sie eigentlich nichts mehr neues, denn sie hat auch schon früher im Gefängnis gesessen, aber früher war das ein russisches Gefängnis, jetzt saß sie in einem polnischen Gefängnis. Sie wurde zu 6 Monaten Kerker wegen Beleidigung des Marschall Pilsudski verurteilt. Der Rechtsanwalt hat sich redlich bemüht das kleine Frauchen aus dem Gefängnis herauszuholen, bis das Urteil Rechtskraft erlange. Das ist ihm nicht gelungen. Eines Tages kam Irena Kosmowska aus dem Gefängnis gegen eine Kaution von 500 Zloty heraus. Es hat sich herausgestellt, daß der Wojewode Remischewski sich für sie eingesetzt hat. Die Folge davon war, daß Remischewski vom Amte als Wojewode entfernt wurde und obendrein ist er angeklagt wegen Beleidigung des Staatsanwalt.

8. Verbandstag des Hilfsvereins deutscher Frauen

Erfolgreiche Arbeit im Dienste des Deutschtums.

Vorgestern hielt der „Verband der Hilfsvereine deutscher Frauen" im Saal der „Reichshalle" seinen 8. Verbandstag ab. Der festlichgeschmückte Raum war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, zahlreiche prominente Gäste waren erschienen, u. a. Generalkonsul Baron von Grünau und Gemahlin, so daß die Tagung einen recht imposanten Charakter aufzuweisen hatte.

Als stimmungsvollen Auftakt des Ganzen begrüßte der Meisterische Gesangverein, unter Leitung von Professor Lubrich, die Veranstaltung mit 3 Chören, Homilus: Deo dicamus gratias, Grieg: Ave maris stella und Bruch: Palmsonntagmorgen, welche musterhaft, innig und schön vorgetragen wurden und stürmischen Beifall davontrugen. Hierauf begrüßte Frau Sanitätsrat Dr. Speier, als 1. Vorsitzende des Verbandes alle Erschienenen und gab nun einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über geleistete Arbeit, welche in ihrer Vielseitigkeit, vor allem durch das Prinzip, zu helfen, ohne Unterschied von Stand, Glauben und Parteizugehörigkeit, ein außerordentlich lebhaftes Bild darbot und von viel Fleiß und nimmermüder Tätigkeit auf ihrem Gebiet Zeugnis ablegte.

Im Mittelpunkt des Ganzen standen drei Referate besonderer Art, welche, jedes in seiner Eigenheit, eine Fülle von Anregung und Wissen, Erkenntnis und Erfahrung, den

staunenden Hörern offenbarten. Zunächst sprach Helene von Vopelius über „Die deutsche Arbeit im Saargebiet“. In anschaulichen Bildern, mit feinem Humor gewürzt, verstand es die Vortragende, das Auditorium in den Kreis ihrer schweren verantwortungsvollen und mühsamen Tätigkeit einzuführen. Man erlebte es mit, wie dort im Saargebiet um die Seelen der Menschen gekämpft wird und wie gerade tiefgefühlte Frauenarbeit dazu berufen ist, aufklärend zu wirken, nicht nur körperliche, sondern seelische Not zu lindern. Vor allem hob die Referentin hervor, daß in diesem heiß umstrittenen Gebiet, welches 1935 einer erneuten Volksabstimmung entgegengeht, alle Wohlfahrtsorganisationen, ohne Unterschied ihrer Weltanschauung, in wunderbarer Harmonie zusammenwirken. Die starke Persönlichkeit, die feinsinnige, aus dem Herzen kommende Rede der Vortragenden, welche die Seele der dortigen Wohlfahrtsarbeit ist, rissen die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin.

Das nächste Referat hielt Fräulein Dr. Berta Kipfmüller-Nürnberg, welche im vergangenen Jahre, 60jährig ihren Doktortitel errang und mit jugendlichem Feuer das Thema, „Die Frau in der Geschichte des deutschen Idealismus“ behandelte. Wenn vielleicht das Thema etwas zu weit zurückschweift in die Geschichte der Jahrhunderte und das geistige Aufstreben, den idealen Kampf, um ihre geistige Gleichstellung von Frauen schildert, die uns bereits etwas fern liegen, so gab doch die tiefe Gelehrtheit, die ausgezeichnete Sprach- und Vortragsweise der bejahrten Rednerin ein packendes Bild von dem Ringen der damaligen Frauen, um ihren Fortschritt. Und es gebührt daher diesem Vortrag ebenfalls volle Anerkennung, was durch den lebhaften Beifall auch zum Ausdruck kam.

Zu allerletzt ergriff Reichsminister a. D. Dr. Külz-Dresden das Wort und brachte den Anwesenden den Begriff „Auslanddeutschtum und Heimat“ in greifbare Nähe. In schlichten, aber tiefempfundenen Worten schilderte der Referent die Bedeutung der deutschen Kultur, welche auch unter den Auslandsdeutschen hochgehalten werden muß, ohne aber den Gegnern die notwendige Anerkennung zu versagen. Die kurzen, aber psychologisch feinsinnig dargebotenen Ausführungen weckten ein lebhaftes Echo in allen Herzen und riefen herzlichen Beifall hervor.

Nachdem noch ein Gedichtvortrag erfolgte, schloß die 1. Vorsitzende mit Dankesworten die gut verlaufene Tagung.

Arbeitslosenversicherung

Bei der Anwendung des Gesetzes über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ergab sich die Frage, wann die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Versicherung der Arbeitnehmer beginnt. Das Gesetz spricht sich zwar deutlich und in einer scheinbar keine Zweifel zulassenden Art über die Frage aus. Das Leben jedoch bringt wie gewöhnlich auch hierbei Verschiedenheiten mit sich, die möglicher Weise nicht vorgesehen, jedenfalls im Gesetz nicht festgelegt sind.

So spricht das Gesetz davon, daß falls der Arbeitgeber mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigt, er verpflichtet ist, sie für den Fall der Arbeitslosigkeit zu versichern, sofern selbstverständlich diese Arbeitnehmer die im Gesetz festgelegten Bedingungen erfüllen. Wie verhält es sich aber, wenn der Arbeitgeber mehr als 5 Arbeitnehmer beschäftigt, davon jedoch eine bestimmte Zahl unter 5 oder 5, die die gesetzlichen Bedingungen zur Versicherung erfüllen, der Rest aber nicht? Besteht in einem solchen Falle zur Versicherung dieser 5 oder weniger als 5 Arbeitnehmer, die die Versicherungsbedingungen erfüllen, denn hinsichtlich des Restes der die Versicherungsbedingungen nicht erfüllt, selbst von vornherein kein Zweifel?

Nach dem Wortlaut des Gesetzes kann man natürlich hierbei mit voller Berechtigung zweierlei Ansicht sein. Falls die Arbeitgeber freigebig sind und die Frage vom Gesichtspunkt der Ausgaben betrachtet wird, nur mit Rücksicht auf die Versicherung, können sie vollkommen zu Recht die Versicherung ablehnen. die Behörde dagegn kann in der Vorschrift des Gesetzes ebenfalls richtige Grundlagen zur Forderung auf Versicherung sehen. Nach Meinung des Gesetzgebers könnte einen maßgebenden Hinweis zur Entscheidung dieser Frage nur die Kenntnis derjenigen Ueberlegungen bieten, die den Gesetzgeber veranlaßt haben, die Zahl über 5 Arbeiter als Bestimmung zur Verpflichtung zur Versicherung anzunehmen. Aber diese Ueberlegungen sind natürlich unbekannt, zu mindest kann man sie nicht aus dem Wortlaut des Gesetzes ableiten.

Deshalb hat das Oberste Verwaltungsgericht, das diese Frage entscheiden sollte, sich nur auf die Behauptung beschränkt, daß „keine Vorschrift des Gesetzes zu dem Schluß berechtigt, das maßgebend für die Charakterisierung einer bestimmten Arbeitsanstalt als im Sinne des Gesetzes zur Versicherung ihr Arbeitnehmer verpflichtet, nicht sein kann die absolute Zahl der insgesamt in der betr. Anstalt beschäftigten Arbeitnehmer, sondern nur die Zahl derjenigen unter ihnen, hinsichtlich deren, die besonderen Versicherungsbedingungen bestehen“.

Demnach also entscheidet die absolute Zahl und nicht die Zahl der besonders der Versicherungspflicht unterliegenden Arbeitnehmer über die Pflicht des Arbeitgebers. Falls die Gesamtzahl der Arbeitnehmer größer, als 5 ist und der Versicherungspflicht mehr als fünf unterliegen, so ist er trotzdem zur Versicherung der der Versicherungspflicht unterliegenden verpflichtet. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts Reg. Nr. 3821/27.)

Deutsche Theatergemeinde: Konzert Rosenthal

Wir weisen nochmals darauf hin, daß das Konzert von Moriz Rosenthal, der mit Recht als der hervorragendste Klavierspieler der Gegenwart gilt, am Freitag, den 24. d. Mts., im Stadttheater Katowice, abends 8 Uhr, stattfindet. Das Programm enthält: Händel: „Air und Variatons“; Scarlatti: „Zwei Sonaten“; Schumann: „Etüdes symphoniques“; Chopin: „Berceuse, Impromptu, As-Dur, Valse F-Moll, Valse F-Dur, Polonaise As-Dur“; E. W. Korngold: „Viel Lärm um Nichts“ (Mädchen im Brautgemach, Holzapfel und Schlehwein, Marsch der Wache, Mummenschanz, Hornpipe); Scriabin: „Etude“; Moriz Rosenthal: „Fantasie über Themen von Joh. Strauß“. — Karten sind an der Kasse des Deutschen Theaters, ul. Teatralna, täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben; Telephon 1647. Niemand versäume dieses außerordentliche Konzertereignis!

Versteigerungen müssen vorher bekannt gemacht werden

Sehr oft werden von seiten der Geschäftswelt Klagen darüber geführt, daß von den Zollbehörden in Aussicht stehende Versteigerungen gar nicht oder zu spät zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Diese Versteigerungen, von denen immer nur ein kleiner Kreis „Eingeweihter“ Bescheid wußte, fanden dann in „geschlossener Gesellschaft“ statt. Gewiß trifft hierbei die Schuld nicht die örtlichen Zollbehörden, sondern ist eine Folge der von oben unterlassenen Anordnung einer rechtzeitigen Bekanntgabe.

Nach der neuesten Verfügung des Finanzministeriums müssen von jetzt ab die kaufmännischen Verbände von dem genauen Termin jeder Versteigerung unterrichtet werden, desgleichen über die zur Versteigerung kommenden Warenmengen und -gattungen. Befinden sich am Orte keine kaufmännischen Verbände, Handelsgesellschaften oder ähnliche Unternehmungen, so muß die Benachrichtigung von den bevorstehenden Versteigerungen den größeren Geschäftshäusern am Orte weitergegeben werden. Die ortsansässige Geschäftswelt kann sich daher in Zukunft in jeder Weise um die Versteigerungen kümmern und evtl. durch eigene Vertreter an ihr teilnehmen lassen, um so manchen Warenposten preiswert erstehen zu können. m.

Vereinheitlichung des Zivilrechts

Nach Meldungen der polnischen Presse besteht die Absicht, für das ganze Territorium Polens nach der Unifikation der Strafprozeßordnung ein einheitliches Bürgerliches Gesetzbuch einzuführen. Eine Kodifikationskommission soll bereits mit der Ausarbeitung dieses einheitlichen Zivilgesetzbuches begonnen haben. Die Arbeit soll soweit gefördert sein, daß im Dezember d. J. wahrscheinlich das Gesetz beim Sejm eingebracht wird. Trotzdem darf man wohl annehmen, daß es noch Jahre dauern wird, ehe ein einheitliches Bürgerliches Gesetzbuch in Polen zur Anwendung kommen kann.

Tätigkeitsbericht der Volks- und Milchküchen

Durch die Volksküchen innerhalb des Landkreises Kattowitz wurden im Berichtsmonat September an 5830 Arbeitslose insgesamt 92 220 Mittagsportionen kostenlos verabfolgt. Die Unterhaltungskosten betrugen zusammen 15 119 Zloty. Die Summe wurde bis auf einen Restbetrag von 1461 Zloty gedeckt. — Im gleichen Monat gelangten durch die Milchküchen an 118 Mütter und 814 Kinder, zusammen 23 037 Milchportionen zur Verteilung. Die Kosten betrugen 6153 Zloty. Die Restsumme von 416 Zloty soll im nächstfolgenden Monat einen Ausgleich erfahren.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Aus Warschau. 16.10: Für die Jugend. 16.25: Schallplatten. 17.15: Aus Warschau. 17.45: Volkstümliches Konzert. 18.45: Verschiedene Vorträge. 20.00: Musikalische Plauderei. 20.15: Sinfoniekonzert. 23.00: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16.10: Schallplatten. 16.45: Stunde für die Kinder. 17.15: Vortrag. 17.45: Für die Jugend. 18.15: Konzert für die Jugend. 18.45: Vorträge. 20.30: Liederstunde. 21.00: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Französisch. 17.15: Vortrag. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.45: Verschiedenes. 19.10: Vorträge. 20.00: Musikal. Plauderei. 20.15: Sinfoniekonzert.

Sonnabend. 12.10: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16.30: Schallplatten. 17.15: Aus Krakau. 17.45: Stunde für die Jugend. 18.15: Konzert für die Jugend. 19.10: Vorträge. 20.30: Liederstunde. 21.00: Unterhaltungskonzert. 23.00 Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, den 24. Oktober. 15.35: Stunde der Frau. 16.00: Unterhaltungsmusik. 16.30: Das Buch des Tages: Vom Schicksal des Adels. 16.45: Unterhaltungsmusik. 17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Ernst W. Freißler liest aus seinem Buche „Emin Pascha“. 17.50: Von deutschen Familiennamen. 18.15: Das Deutsch Goethes und wir. 18.40: Zehn Minuten Sport für den Laien. 18.50: Wettervorhersage, anschließ.: Abendmusik. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl. Die Sprache in ihren Leistungen auf dem Wege zum Reiche des Geistes. 20.30: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde, Ursendung: Salomon August Andree. 21.15: Sonate. 21.45: Blick in die Zeit. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Reichskurzschrift. 23.00: Aus dem Ufatheater Breslau: Tonfilmwoche der Ufa. 23.30: Kabarett auf Schallplatten. 0.30: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtkonzert. 1.30: Funkstille.

Sonnabend, den 25. Oktober. 15.35: Kinderzeitung. 16.00: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Die Filme der Woche. 17.45: Zehn Minuten Esperanto. 17.55: Für die Landwirtschaft. 18.20: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 19.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 19.30: Abendmusik der Funkkapelle. 20.00: Das wird Sie interessieren! 20.30: Abendmusik der Funkkapelle. 21.10: Aus Berlin: Kabarett. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29